

21. April 1924. Heute möchte ich hinweisen auf den astronomischen Aspekt des Osterfestes. Dazu ist nötig, einige der Tatsachen zu berühren, welche sich auf das Mondgeheimnis beziehen. Zu allen Zeiten wurde das Mondgeheimnis in Zusammenhang gebracht mit dem Wesen des Menschen, in sofern der Mensch zusammenhängt mit dem ganzen Kosmos. Die Zeiten des Materialismus haben es mit sich gebracht, dass von den Weiten des Kosmos, von der Geistigkeit der Sterngruppen, die sich auslebt in der Bewegung der Sterne, nichts übrig geblieben ist als äussere Berechnungen. Es erinnert sich so an wie es wäre, wenn man beim menschlichen physischen Organismus bloss die Massverhältnisse beachtet und vergessen würde, dass darin zum Ausdruck kommt innerlich Geistig-Seelisch. Vorgangenen Weltorganismus kommt zum Ausdruck eine unermessliche Vielheit von geistigen Wesenheiten, die sich ausdrücken in grossen Sterngruppen, und durch die Bewegung der Wandelsterne. Alles das steht mit dem Menschen in solcher Zusammenhang in Bezug auf das Geistig-Seelisch, wie die Natur der physischen Erde zum physischen Menschen. Betrachten wir zunächst das Mondgeheimnis. Äusserlich betrachtet ist der Mond in einer dauernden Metamorphose: zuerst voll beleuchtet, dann halb, dann viertel, dann dem äusseren Anblick sich entziehend, als Neumond etc. Alles das wird heute so erklärt, als ob man im Monde einen Körper hätte, der sich im Weltraum bewegt von der Sonne beeinflusst, verschiedene Gestaltungen zeigt. Beim Monde müssen wir uns klar werden darüber, wenn wir auf

etwas krippauer wie den Vollmond, dass das in dieser Erffernung etwas
ganz anderes ist als der Neimond. Wir dürfen nicht der Auffassung sein,
dass dem, wenn der Mond sich nicht äussert als Erffernung, dass er dann
nicht da sei. Bei Neimond ist er als nur unsichtbare aber geistige
Erffernung da. Erffernung in physischer Art da, einmal in geistiger
Art. Fortwährend haben wir den rhythmischen Wechsel zwischen
physischer Mondenäußerung und geistiger Mondenäußerung. Der Mond
war einmal in der Erde drinnen. Er gehörte zum Erdenkörper, hat sich
abgespalten von der Erde und umkreist die Erde. Er hat Wirkungen
geäußert in der Zeit, da er mit der Erde verbunden war, auf den
Menschen. Die Erde war eine ganz andere Wesen, als sie den Mond noch
in Leibe hatte. Die Erde ist ein dajenige veranlaßt, was sie mit dem
Mond verlassen hat. Der Mensch ist jetzt von Mond herein gestaltet.
Das wirkte früher in Tieren. Die Mondkräfte durchstrahlten ein-
mal den Menschen, indem sie ihn von unten nach oben durchstrahlten.
Nachdem der Mond herausgegangen, wirkten sie von oben nach unten.
Sie hatten einstweilen eine andere Aufgabe. Diese Aufgabe kommt jetzt
zum Ausdruck wenn der Mensch lebt, ehe er hinuntersteigt zum
Erdenkörper. Wenn alles Geistige absorbiert ist zwischen dem Tode und
einer neuen Geburt, dann spricht sich der Mensch an, spricht mit dem irdischen
verbunden, was er von Vater und Mutter abhält an physischer Körper-
lichkeit. Vorher muss er sich umgeben mit einem Ätherleib aus
der Umgebung des Kosmos. Dieser Vorgang hat sich gründlich verändert
seit der Mond die Erde verlassen hat. Ehe der Mensch auf der Erde

näherh brauchter Kräfte. Diese Kräfte hat er bekommen früher von dem
in der Erde befindlichen Monde heraus. Jetzt bekommt er diese Kräfte von
dem von der Erde abgespaltenen Monde, sodass der Mensch vor seinem
Eintreten in das irdische Leben appellieren muss an etwas Kosmisches, um
seinen Ätherleib zu bilden. Dieser Ätherleib muss so gebildet werden,
dass er einen äusseren, ~~physischen~~ ^{und inneren} Leib hat. Wir können uns vorstellen,
dass der Mensch seinen Ätherleib nach der Aussen- und nach der
Innenseite bildet. Wenn er den Ätherleib bildet, so braucht er die
Kräfte des Lichtes, denn er wird aus dem flüchtigen Licht des
Kosmos gebildet. Aber Sonnenlicht ist dafür nicht brauchbar,
dafür ist notwendig das von der Sonne ausgesandte, aber vom
Monde zurückstrahlende Licht. Das enthält die Kräfte, durch
welche der Mensch in Stande ist, äusserlich einen Ätherleib zu bilden.
Was vom Neimond ausgesandt, das braucht der Mensch, um die
Innenseite des Ätherleibes zu bilden. In dem Rhythmus von Voll-
mond und Neimond kann der Mensch Aussen- und Innenseite
des Ätherleibes bilden. Der Mond ist nicht nur der physische
Körper, von dem die Naturkunde fabelt. Er ist geistig durchdrungen,
er enthält eine Vielheit von geistigen Wesenheiten. Der Mond hat
einmal sich gebreut von der Erde, und die alten auf der Erde lebenden
Wesenheiten (die in geistiger Form auf der Erde lebten und die
Urleher der Menschheit waren) sind hinausgezogen mit dem Monde
und haben dort eine Mondenkolonie gegründet. Das ganze Leben
der Geistigkeit im Monde hängt ab von der Art und Weise, wie die in

Monde befindlichen Wesenheiten von ihrem Mondgesichtspunkt aus rings
herum die Welt ansehen. Sie richteten zunächst ihr Auge auf dasjenige, wa-
für sie das Wichtigste ist, nach den Wandelsternen, die zu unserem
Planetenystem gehören. Alles, was sich bezieht auf die Kräfte,
die der Mensch braucht, um den Ätherleib zu bilden, alles das hängt ab
von dem, wie die Wesen auf dem Monde die Wandelsterne betrachteten.
Das war ein Wissen der alten Mythen, dass von Mond aus die
Bewegungen des Planetensystems beobachtet würden und danach
die Taten der Mondwesen bestimmt würden. Das drückte man aus
dadurch, dass man den Mond ansah als den Punkt der ^{zusammen-}
ziehung gebacht würde mit den andern Wandelsternen. Die Namen
der Hochzeiten denken darauf hin: Montag, Dienstag, Merksitag,
Jupitertag, Venustag, Saturntag, Sonntag. - So gliederte man nun
dasjenige, was sich bezog auf den Gesichtspunkt des Mondes, dasjenige
an, was diesen Zusammenhang mit dem Planetensystem herin-
brachte. Man sagte: O Mensch, erinnere dich, dass du, ehe die
heruntergeschickten bist, Kräfte brauchtest, die davon her kommen, dass
der Mond zusammenhängt mit den andern Planeten des Planetensystems.
Denk daran, dass die Konfiguration des ätherischen Leibes. - So haben
wir auf der einen Seite den rhythmischen Gang des Mondes von der Erde,
auf der andern Seite, eingezzeichnet vom Menschenbau, ist sein die
Wochenzeit, die Planeten. Man sagte sich: dadurch, dass der Mensch
hinblickt auf den Zusammenhang des Mondes mit den Mars, be-
kennt der Mensch sein Spreche, durch den Zusammenhang mit dem

Merkur bekommt die Bewegung seiner Glieder, etc. Wenn man die
Marsbefahrungen der Mondwesen in die Merkurbefahrungen verwandelt,
dann bekommt man an Stelle der Lautsprache die Eurythmie, so
bekommt man Weisheit vom Jupiter, Liebe und Schönheit von der Venus,
Jupiter-Selenwärme in den Ätherleib hinein vom Saturn.

Das, was abgehalten werden muß, damit es die Bildung des Ätherleibes
nicht stört, das rührt her von dem Ausblick der Sonne. Die schöpferischen
Kräfte sind in den Planeten. Auf diese Weise lernt man erkennen,
was auf dem Monde geschieht. So lernt man auch erkennen, was der
Mensch durchmacht, wenn er hinuntersteigt aus dem vorirdischen Dasein
in ein irdisches Dasein. Solche Dinge werden in älteren Mysterien nicht
blos erzählt sondern erlebt, so daß man das innerlich erfährt. Man
kann durch die Einweihung hinaufkommen von dem bloßen
Flühen schauen durch die Augen, etc. und kann frei werden und
leben im Ätherleib. Wenn man im Ätherleib lebt, dann lebt
man wie der Sprau, wie man im Mars mit der Wellensprau lebt.
Man bewegt sich wie Merkur, etc. Die Bewegungen des Menschen
weisen leucht Merkur. Man lebt direkt in der Weisheit des
Jupiter darsinnen, dadurch, daß man sich vereinigen kann mit
den Mondwesen, man war in dem Mondstrahlenden Licht da-
rinnen. Man war weggegangen von der Erde; man lebte als Wesen
im Mondlicht, aber in der Konfiguration des Mondlichts durch
die Beobachtung der Planeten durch die Mondwesen. Man war für die
Wirklichkeit bereit, wenn man durch die Einweihungshandlung

den Besuch gemacht hatte bei den Mondenwesen. Man hat von dort hinaus
gepfant in die Weiten des Planetariffen. Man hat dort hauptsächlich beobachtet,
daß von der Sonne her die Kräfte von Wesen kommen, die an der Bildung
des Ätherleibes des Menffen nicht zu tun haben durften. Man sah, dass
von der Sonne Kräfte kamen, die für den Ätherleib etwas Zerstörendes
hatten. Man wusste für den Ätherleib wecket man viel zu den Planeten.
Für Sonne wecket man sich für den Asphalleib, und namentlich für
das Ich des Menffen. Das war das zweite, was in Bezug auf den Mond-
geheimnis da war. Man wußte, für den Ätherleib gehört man dem
Planetensystem an, aber durch das Mondenlicht das ein; pfant man
hinein in die Sonne. Man sagte sich: die Sonne sendet ihr Licht nach
dem Monde, weil sie es direkt den Menffen nicht geben darf.

Der Menff hatte gepfant, wie fern die geistigen Kräfte der Sonne in
trag. Das war der Grad der Einweihung, in dem der Menff ein Sonnen-
wesen trägt, ein Christophoros. Diese Einweihung war evident
als reales Erlebnis, durch das der Mensch der Erde enteilte und sich als
Initiiertes hinauf erhob zum Lichtwesen. Denken Sie sich dieses in
set zum Rosenkranz Feste. Eine Erinnerung sollte erhalten werden von die-
sem Erlebnis. Diese Erinnerung ist erhalten worden in Osterfest. Es ging
davon eine abstrakte Vorstellung über. Man schaute nicht mehr in sich
hinein so, dass man sich sagte: Ich kann mit dem Mondenlicht
mich vereinigen. Man sah auf den Vollmond und sagte nicht: Ich
strebe dahin sondern: Die Erde strebt dahin. Das geschieht im Frühling, wenn
durch die Pflanzen die Kräfte der Erde herausgehoben werden, wenn durch

die Pflanzenstengel und Blätter das hinausgetragen würde nach der Sonne.
Dann konnte der Menff am leichtesten Christophorus werden. Aber
er muss in das volle Mondlicht kommen. Unser beewusst würde vorge-
stellt: Etwas, nicht der Menff selber, strömt da hinaus nach dem
Vollmond. Dieser Vollmond schaut zum Sonne hin, zu ihrer symbo-
lisierung im Sonntag. So haben wir Frühlingsanfang, 21. März,
die Kräfte der Erdesprossen hinaus in das Weltall. Man muss warten
bis der richtige Beobachter der Vollmond da ist. Der beobachtet die
Sonne, den nächsten Sonntag. - Unser heütiges Frühlingsosterfest
stellt einen Vorgang dar, der überall in den Mysterien getan worden
ist. Es ist ein anderer Mysterienvorgang als der, den ich vorgestern be-
sprochen habe. Er ist da, um das Todeerlebnis zu begreifen: Die
Auferstehung im Geistigen nach 3 Tagen. Dieser Auferstehungs-
vorgang gehört eigentlich in die Herbstzeit. Ein anderer Vorgang
ist der den ich heute geschildert habe. Da sollten die Menffen vor
den Lebensanfang knüpfen. In gewissen Mysterien würde erkannt
der Vorgang des Niedertiefs; in andern Mysterien würde der Aufstieg
zum Geistigen erkannt. In späteren Zeiten würde das Herbst-
mysterium des Aufstiegs zusammengelegt mit dem Nieder-
sturz des Frühlings.

So zeigt sich in der Konfusion, die da entstanden ist, wie tatsächlich
der Materialismus gewirkt hat, dass er das, was einmal in
der heiligen Ordnung da war, nun in eine Verwirrung hinein-
bringt. Durch die Frühlingsmysterien würde der Menffen

Klar, dass die Natur wieder überwinden wird vom Geistigen, aber durch
dieser sollten die Menschen gedenken daran, wie sie herkommen aus dem Geistigen.
Wo die Natur im Aufgang ist, sollten die Menschen gedenken an ihren
Widergang aus dem Geistigen. Wo die Natur im Absterben war, sollten
die Menschen gedenken an ihren Aufstieg in das Geistige.

Nach den verschiedenen Gegenden war das verschieden. Es gab Herbst-
völker, und es gab Frühlingsvölker, die da den einen oder anderen Kultus
hatten. Nur solche Menschen, die von Ort zu Ort gezogen sind wie
Pythagoras, die haben die Totalität der Mysterien gehabt, an
einem Orte das Sommergeheimnis (Herbstgeheimnis), an einem
Orte das Mondengeheimnis (Frühlingsgeheimnis), so ein alter
Erzweiber hat sagen können, wenn er an einem Mysterienort
Röm, wo das Adonis-Mysterium gefeiert wurde: "Ich schaue mich
da an das Sommergeheimnis", an einem andern Ort hat er sagen
können: "Ich schaue mich da an das Mondengeheimnis."

Unser Osterfest ist eigentlich beladen worden mit etwas, mit
dem es nicht beladen sein dürfte. Es müsste eigentlich ein Grablegungs-
fest sein in der Frühlingzeit und ein Fest des Ausprognens zur Arbeit.
Das Herbstesfest müsste sein ein Fest des Aufers Lebens für die geistige
Welt, in der Zeit gefeiert, wo der Mensch von der Arbeit wieder
wegging. Es sollte sich da seines Endigen bewusst werden.
